

# Protokoll Arbeitskreis Inklusion

**Veranstaltung: Politik hört zu – Inklusion aber wie? 16. März 2012 in der Handelslehranstalt Hameln**

Teilnehmer/innen:

Arbeitskreis Inklusion der Mehrheitsgruppe SPD-Bündnis90/Die Grünen – Piraten im Kreistag Hameln-Pyrmont: Kerstin Achilles, Mechthild Clemens, Constantin Grosch, Annette Hergaden, Rosemarie Kreiensen, Ruth Leunig

92 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Protokoll: Ruth Leunig

**Arbeitsmethode: World Café – 12 Tische mit Fragen zum Thema Inklusion**

**Ergebnisse der einzelnen Tische:**

**Tisch 1: Überfordern wir manche Kinder mit Inklusion?**

- Ja!
- Rückzugsmöglichkeiten sind erforderlich!
- Zu große Klassen, zu viele Reize – Reizüberflutung!
- Individualisierung in zu großen Gruppen unmöglich!
- Wenn spezielle Förderstandards nicht erhalten bleiben, z.B. Psychomotorik, Förderbereich Lernen, sind manche Kinder überfordert.
- Neue Konflikte durch fehlende Sozialkompetenzen „kann mein Kind dann noch Abitur machen?“
- Fehlende Kompetenzen/Überforderung der Lehrer?
- Ausgelagerte Therapien = zusätzlicher Stress!
- Missbrauch der ersten Jahrgänge inklusiver Klassen als Versuchskaninchen da fehlendes Konzept!
- Kostenaufstellungen
- Bei richtigen Rahmenbedingungen kann es gelingen (alle Kinder werden differenziert und individuell betreut)!
- Stigmatisierung um Förderung zu erhalten!
- Keine Bevorzugung von Kindern mit Beeinträchtigung denn Inklusion bedeutet: alle sind gleich!!

## **Tisch 2: Was brauchen Lehrer/innen um Inklusion umzusetzen?**

- Zeit!!
- Supervision und Teamarbeit verpflichtend!
- Lehrer und Fachkräfte gleichgestellt!
- Ausbildung auch im Bereich seelisch-emotionale Auffälligkeit!
- Stundenreduzierung um Vorbereitungszeiten zu nutzen
- Personelle Unterstützung und Hilfen
- Entlastung durch Fachleute
- Kleinere Lerngruppen
- 1 Sonderpädagoge pro Klasse
- Festgelegte Kooperationszeiten
- Eine qualifizierte, praktische und theoretische Ausbildung dann erst an die Uni
- Curriculum!
- Möglichkeit, Bereitschaft und Grundhaltung zu Inklusion zu entwickeln in einem kontinuierlichen Prozess.
- Erfolgserlebnisse – Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit erfahren dadurch entsteht Engagement.
- Lehrer müssen offen sein für andere Personen die am Unterricht teilnehmen.
- Unterstützung bei der Elternarbeit!
- Vernetzung und Kooperation!
- Teamfähigkeit!

## **Tisch 3: Überfordern wir Lehrer/innen mit Inklusion?**

- Das komplette Schulsystem muss sich ändern!
- Ja, wenn sich nicht die Rahmenbedingungen ändern!
- Fortbildungsmöglichkeiten müssen bekannt gemacht werden und Mittel auch genutzt werden.
- „Gelingungsbedingungen“ müssen klar sein!
- Keine Sonderschulen mehr – I-Klasse ist ein Sparmodell.
- Austausch zwischen Fachpersonal immer im Team.
- Gefahr von burn-out wenn das Gesetz so durchkommt!!!
- Integrationshelfer sind keine pädagogische Hilfe, wer bezahlt?

- Der Stress im Unterricht nimmt immer mehr zu!
- Wissen um Inhalte mit Behinderungen fehlt!
- Zuständigkeiten müssen geklärt sein im Bezug auf den finanziellen Bereich und die pädagogische Aufgaben.
- Gelingungsbedingungen: Es muss immer im Team gearbeitet werden, die Räume entsprechend ausgestattet sein, die Klassenstärke angepasst werden und entsprechende Förderschullehrkräfte da sein. Zusätzlich auch fachliche Integrationshelfer.
- Reduzierung der Stundenzahl von Lehrern wenn Behinderte oder auffällige Kinder in der Klasse sind um Zeit für Vor- und Nachbereitung und Elterngespräche zu haben.
- Mehr Individualität und einen besseren Personalschlüssel
- Normbrille abnehmen und individuell fördern.
- „Hochmotiviert“ weil die Ausstattung an Stunden fehlt!

#### **Tisch 4: Gibt es Grenzen bei der Inklusion?**

- **Umverlagerung der Verantwortung von den Betroffenen auf die Allgemeinheit!**
- Gruppengröße/Klassengröße? Nicht umsetzbar!!!
- Was passiert mit den Schwerst-Mehrfach-Behinderten? Basale Förderung, Snoezelräume, 1 zu 1 Situationen?
- Die Förderung am Einzelnen geht verloren! Wer versorgt denn, wenn kein Lehrer mehr da ist? Toilettengänge müssen begleitet werden, Windelträger?
- Medizinische Versorgung, Pflege, Sonderernährung, Epilepsie?
- Was passiert mit den Autisten und mit den Wahrnehmungsauffälligen Kindern (Reizoffenheit)?
- Wer gibt den sozial-emotional Beeinträchtigten die notwendige Struktur, Grenzen, Halt?
- Wie sieht der Personalschlüssel aus? Heilpädagogen, Heilerziehungshelfer?
- Wer fördert? (unausgebildete Integrationshelfer?)
- Welche Zusatzausbildung für Lehrer soll gefordert werden? Sonderpädagogik – gleiche Ausbildung um „alles“ abzudecken?
- Räumliche Veränderungen an den Schulen muss stattfinden z.B. die Akustik in den Räumen!
- Kooperation – kaum Einschränkungen, wenn die richtigen Bedingungen gegeben sind!
- Logistik - Krankenschwestern, zusätzliche Kosten, Geld!!!
- Alle in eine Klasse = Bildung

- Richtige Bedingungen und Individualität = Inklusion
- Was passiert in den Pausen? Wechsel in andere Räume etc. andere Rahmenrichtlinien!!
- Rahmenbedingungen müssen passen dann ist vieles möglich!
- Inklusion beginnt in den Köpfen!
- Die Ängste der Eltern müssen berücksichtigt werden!
- Qualitativ bessere Begleitung – kein ständiger Wechsel der Bezugspersonen!
- Verantwortung? – kann ich diese für diese Schüler übernehmen z.B. Autismus, Epilepsie?
- Jetzt wird bereits mehr Betreuung im Regelbereich benötigt – Kindzentriert!
- Es gibt in der Gesellschaft Einschränkungen in den Denkstrukturen – nicht richtig Informiert und Aufgeklärt, personelle Einschränkungen, finanzielle Einschränkungen.
- Wir sind alle eins, alle haben das Recht!!

#### **Tisch 5: Wie soll die zukünftige Schullandschaft im Landkreis aussehen im Bezug auf Inklusion?**

- Ein Übergeordnetes Fachgremium aus allen Bereichen sollte diese Frage im Landkreis koordinieren.
- Keine Bürokratie um an die Wunschsule zu kommen!
- Flexibilität von allen!
- Klassenteam „heterogen“ Förderschullehrer, Grundschullehrer, Erzieher/HEP, Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Therapeuten immer im Team
- Abhängig vom Förderbedarf ist die Klassenstärke und der Personalschlüssel!
- Maximalgröße sind 20 Kinder!
- Räumliche und technische Ausstattung für alle Behinderungsarten z.B. Taube, Blinde, Rollstuhlfahrer etc.
- Schwerpunktschulen in der Anfangsphase!
- Supervision als Grundelement des Übergangs und feste, begleitende Einrichtung!
- Kooperationsklassen!

#### **Tisch 6: Brauchen wir spezielle Einrichtungen wie z.B. Sprachzentren, Beratungszentren etc.?**

- Mobile Förderzentren – Stützcentren, ehemalige Förderschulen könnten die Beratung, Fortbildung übernehmen.
- Jugendhilfe als Kostenträger für den Schulpsychologischen Dienst, ein multidimensionales Team bestehend aus Heilpädagogen, Therapeuten etc. für alle Inklusionsschulen.
- Ortsnahe Angebote
- Kulturelle Besonderheiten fachgerecht bearbeiten!
- Sprachzentren – nein, Kinder mit Sprachfehler lernen besser von Kindern ohne Sprachfehler!
- Sprachheilklassen – angebunden an Grundschulen ja, für zielgerichtete Förderung über einen kurzen Zeitraum (2 Schuljahre für 1. Klasse) und dann Einschulung in Regelklasse. Dabei durchgehende Kooperation mit Regelklasse in Fächern wie Kunst, Sport, Musik ...
- Diagnosezentrum
- Einzelfallhilfe, Integrationshelfer

### **Tisch 7: Wie soll eine inklusive Schule aussehen und was ist die Mindestausstattung?**

- Barrierefrei
- Nebenräume
- Bewegungsräume/Bewegungsmaterial
- Ruhezone
- Großer Außenbereich mit Nischen / Sinneswahrnehmung
- Kreativraum/Theater
- Besprechungsräume
- Kleine Schulen nicht schließen sondern erhalten
- Therapieräume
- Pflegeraum (medizinisch/ elektrischer Wickeltisch mit Lifter)
- Individuelle Raumgestaltung (entsprechend der Beeinträchtigung)
- Individuelle Lernmaterialien
- Wohnortnähe
- Fachpersonal
- Flexible Räume nach Bedarf nutzbar
- Inklusive Schule als Lebens- und Lernort

- Ausstattung der Bibliothek und des Musikraumes anpassen
- In großen Schulen „kleine Schulen“ einrichten dadurch Identifikation der Kinder mit ihrer „Kleinschule“

### **Tisch 8: Wie viel Personal braucht Inklusion?**

- In der Kita mindestens 3 pädagogische Fachkräfte pro Gruppe, davon mindestens 1 Heilpädagogin!
- In der Schule eine Doppelbesetzung von Klasse 1 – 12 als Lehrkräfte davon eine Regelschulkraft und eine Förderschulkraft.
- Bei entsprechendem Förderbedarf auch qualifizierte pädagogische Mitarbeiter
- Einzelfallhelfer (qualifizierte pädagogische Mitarbeiter, Bufdi, FSj immer im Team)
- Mobiler Dienst bestehend aus: Beratungs- und Unterstützungssystem ZBE, Supervision für alle Mitarbeiter von Schulen, Therapeuten für die Kinder!
- Qualifiziert heißt = keine Schnellausbildung!!!

### **Tisch 9: Welche Entscheidungshilfen wünschen sich Eltern?**

- Hinweis der Kita auf entsprechende Schulen!
- Erhalt der Kooperationsklassen!
- Erfüllung der individuellen Bedürfnisse!
- Gute Beratung der Eltern, die die Behinderung ihres Kindes nicht annehmen!
- Inklusion muss in den Köpfen aller beginnen!!
- Enge Begleitung der betroffenen Kinder!
- Einfühlsamkeit von Lehrkräften!
- Ausreichende Beratung und Kommunikation!
- Einheitliche Richtlinien!
- Transparenz auf allen Ebenen und in allen Bereichen!
- Frühzeitige Information über Möglichkeiten!
- Ist mein Kind auf der ausgewählten Schule willkommen?
- Fortgebildete Lehrer!
- Öffentlichkeitsarbeit der Schulen!
- Vergleichbarkeit der Schulen!
- Qualitätserhaltung!
- Transparenz der Methoden (Praxis)!

- Gleicher Wissensstand (Standard)
- Zentralisierte Beratung / Beratungsstelle
- Prophylaktische Beratung!

### **Tisch 10: Inklusion ist ein Recht aber keine Pflicht, was heißt das für mich?**

- Recht der Betroffenen auf Wahl!
- Pflicht zur Schaffung der Voraussetzung!
- Pflicht sollte selbstverständlich werden!
- „Pflicht“ impliziert Anstrengung!
- „Recht“ impliziert einklagen!
- Mangelnde Info allgemein!
- Inklusion muss nachhaltig erfolgen!
- Inklusion fängt im Kopf an!
- Umsetzbarkeit, Publikation der Fortschritte, im alltäglichen Leben verankern.
- Ohne Pflicht keine Veränderung.
- Ausstattung muss Bedarfsgerecht sein!
- Bin ich eine schlechte Mutter wenn ich mein Kind nicht inklusiv beschulen lasse?
- Habe ich überall auch „Recht“ auf gute Ausstattung wie an den Förderschulen?
- Vorhandene Förderschulen dürfen nicht zu Schule für Schwerstbehinderte Kinder werden.
- Individuelle Hilfen für jedes Kind je nach Bedarf!

### **Tisch 11: Wer muss von Inklusion überzeugt werden?**

- Alle!
- Die Gesellschaft insgesamt – per Werbespots initiiert durch die Landesregierung
- Der Wille ist vorhanden aber die finanzielle Ausstattung stimmt nicht (Rahmenbedingungen)
- Aufklärung der Eltern
- Akzeptanz in der Gesellschaft
- Politik die die Rahmenbedingungen schaffen
- Lehrkräfte
- Privatschulen verhindern

- Die Eltern der Regelkinder
- Die Schulleitungen die es in die Lehrerschaft weitertragen
- Die sich Inklusion gegenüber verweigern
- Überzeugung muss im Kopf stattfinden

### **Tisch 12: Welche Aufgaben können andere therapeutische Berufe im Rahmen der Schule übernehmen?**

- Welche Ressourcen werden zur Verfügung gestellt (finanziell, personell)?
- Ärzte stellen kaum Rezepte für Therapien aus
- Blinde etc., Hilfsmittel müssen zur Verfügung gestellt werden!
- Wer braucht einen Laptop, verstellbare Tische, akustische Hilfe etc.
- Wie wird Kooperation umgesetzt?
- Austausch unter den Therapeuten ist wichtig!
- Personalschlüssel muss am Bedarf festgesetzt werden (Fluktuation?)
- Interdisziplinärer Austausch benötigt Teamzeiten zwischen Lehrer und Therapeuten
- Pool von Therapeuten wie: system. Therap., Erzieher, Heilerziehungspfleger, Heilpädagogen, Sprachtherapeuten, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten müssen alle ins Schulkonzept eingebunden werden.
- Interkulturelle Qualifikation.
- Lehrervorbereitung auf dieses Thema!
- Welche Therapeuten oder Berufsgruppen sind überhaupt vorgesehen? Für wie viele Schulen sind diese dann zuständig?

**Mit diesen Arbeitsergebnissen werden wir uns in einer vergrößerten Arbeitsgruppe auseinandersetzen um die nächsten Schritte zu erarbeiten.**

### **Wie kann der Landkreis bei der Umsetzung helfen?**

19 Interessenten konnten wir für diese Arbeitsgruppe gewinnen:

Am Ende der Veranstaltung wurde noch auf ein zukünftiges Treffen aller Schulleiter zum Thema Inklusion hingewiesen.

**Sollten Sie noch Fragen zu dieser Veranstaltung haben, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Die Email Adresse entnehmen Sie bitte dem Flyer der Veranstaltung.**